

Webschützen (Schiffchen) mit geschlitzten Porzellan-Oesen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-626936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

überstehenden symmetrischen Zahnsegmenten s^1, s^2 , welche durch platte Theile getrennt sind, versehen. Jedes Zahnsegment ist geeignet, dem Kolben h eine halbe Drehung zu geben, indess derselbe während des Vorbeigehens des glatten Theiles in Ruhe bleibt. Während einer kompletten Umdrehung der Excenterwelle y (zwei Ladenschlägen entsprechend) wird die Kurbel f nacheinander in ihre beiden äussern resp. Hoch- und Tiefstellungen gebracht. Die Schützenkasten a^1, a^2 folgen dieser Bewegung und wechseln nach jedem Ladenschlag ihre Stellung, was dem regelmässigen, Schuss um Schuss wechselnden zweisehüssigen Wechsel entspricht. Die genaue Stellung der Kurbel f ist durch die, mit einer kleinen Rolle versehene Sperrfalle (Klinke) k gesichert, welche, durch eine Feder angezogen, in die eine oder die andere der beiden ausgerundeten Vertiefungen der, mit dem Kolben b verbundenen Scheibe l einfällt. Der Eingriff der beiden Verzahnungen geschieht in Folge dessen immer genau und auf denselben Zahn.

Die Zahnsegmente s^1, s^2 sind auf dem Rade i mittelst leicht lösbarer Schrauben befestigt. Wird eines der Segmente entfernt, so wechseln die Schützenkasten a^1, a^2 nur je auf den zweiten Ladenschlag, und wenn man von beiden Rädern i die diametral gegenüberstehenden Zahnsegmente wegnimmt, so dass nach dem einen Ladenschlag der linke Wechselkasten und nach dem andern der rechte abwechselnd die Lage ändern, so hat man mit drei Schützen den Schuss um Schuss in regelmässiger Folge wechselnden dreifachen Schützenwechsel.

Werden alle Zahnsegmente entfernt, so bewegen sich die Schützenkasten nicht mehr und der Stuhl geht wie ein einschütziger Stuhl.

Dieser Anordnung zufolge ist also die regelmässige Kasten-Bewegung für einen, zwei oder drei Schützen möglich.

Um während des Webstuhlganges durch Jacquard- oder Schaftmaschinen von ein auf zwei oder drei Schützen oder umgekehrt überzugehen, ist der betreffende Mechanismus mit einer Auslös-Vorrichtung versehen. Das Rad i kann nämlich auf der Excenterwelle y genügend verschoben werden, um der Verzahnung des Kolbens h auszuweichen. Diese Verschiebung erfolgt durch den Winkelhebel m, n , an dessen wagrechttem Schenkel n die Schnur o befestigt ist. Diese wird mit der Jacquardmaschine oder mit einer andern Bindungs- resp. Geschirrbewegungs-Vorrichtung verbunden. Die gezogene Schnur o hebt das Ende des Hebelarmes n auf den Ansatz n^1 der Klinke, Doppelhebelchen p . Der wagrechte Arm r^1 der letzteren

ist durch die Schnur o^1 ebenfalls mit der Jacquardmaschine verbunden. So lange die Schnüre o und o^1 nicht bewegt werden, greift das Rad i in den Kolben h ein; die Schützen arbeiten, wie vorbeschrieben, regelmässig zwei- oder dreisehüssig, je nachdem man beide Zahnsegmente angeschraubt hat oder nur eines.

Die gezogene Schnur o bewirkt, während der Kolben h stillsteht, die Verschiebung des Rades i und das weitere Stillstehen des Kolbens. Dies ist auch der Fall, wenn die Schnur o wieder nachgelassen wird, denn der Winkelhebel m, n ist in seiner Hochstellung durch den Ansatz n^1 des Hebelchens p gehalten. Die Schützenkasten verbleiben also in derselben Stellung, bis die gezogene Schnur o^1 das Hebelchen p auslöst, so dass der Winkelhebel m, n frei wird und unter dem Einfluss einer Spiralfeder das Rad i wieder mit dem Kolben h in Eingriff bringt.

Diese Webstühle erhalten die bekannte einfache Schützenschlag-Auslösung, wobei die Schützenkastenzunge auf den Fühler der Auslösvorrichtung wirkt und der Schützenschlag unterbleibt, wenn der gegenüber befindliche Kasten schon besetzt ist. E. O.

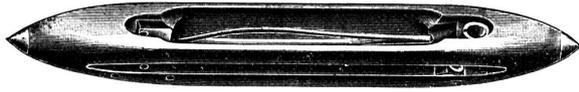


Webschützen (Schiffchen) mit geschlitzten Porzellan-Oesen.

Die Firma Kühn & Cie. in Auerswalde bei Chemnitz macht auf ihre, mit Schlitzten versehenen Porzellan-Oesen aufmerksam. Um nämlich das lästige Einlaufen von Schusschlaufen und Knoten zu verhindern, also in dieser Beziehung ein möglichst tadelloses und sauberes Gewebe herstellen zu können, sind diese Oesen mit Schlitzten versehen worden, worin jene sich einhängen und durch das Abreissen des Schussfadens der Stuhl zum Stillstehen gebracht wird. Alle Versuche, welche mit dieser einfachen und doch vollkommenen Neuerung vorgenommen wurden (in Baumwollwebereien), sollen sehr befriedigt und die gehegten Erwartungen bestätigt haben. Ein Einschneiden und Reissen des Fadens soll gänzlich ausgeschlossen sein.



Das Urtheil eines Obermeisters einer hiesigen grossen Baumwollweberei soll hierüber sehr günstig lauten. Von den, mit solchen Oesen versehenen Schützen, die seit Mitte Oktober sich in Betrieb befanden, war nach drei Monaten noch keine Oese gebrochen, obwohl die betreffenden Stühle 200 Touren per Minute machen. Dabei wurde stets ein reines, schlaufen- und knotenfreies Gewebe erzielt.



Ob dies auch bei der Anfertigung von Seidenstoffen (also bei Seidenschuss) der Fall sein wird und ob es nicht vortheilhafter ist, das Schussmaterial vor dem Verweben zu säubern, ist sehr fraglich. Hierzu sind weitgehendere, andauernde Versuche und Erfahrungen nothwendig. Um solche vornehmen zu können, werden die Herren Interessenten gebeten, einen bisher verwendeten Schützen behufs Anbringung der Porzellan-Oesen an die genannte Fabrik einzusenden.



Die Mode und ihr Einfluss auf unsere Seidenindustrie.

(Schluss.)

Sobald die Kollektionen neuer Musterstücke bei einander sind, was in möglichst kurzer Zeit zu geschehen hat, so werden dieselben seitens der Fabrikanten den Grossisten zugeschickt. Die Kundschaft der Letzteren setzt sich zusammen aus Detailmagazinen, Konfektionsgeschäften, ersten Schneidern und Putzmacherinnen. Diese verlangen von ihrem Lieferanten, dass er auf jede neue Saison Artikel vorweisen könne, welche noch nirgends gezeigt und gesehen wurden, wodurch die Verkäuflichkeit seines von früher überbliebenen Lagers auch eher an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Diese, die Waaren verarbeitenden Kreise kaufen nun neue Artikel nicht fest, sondern sie bezeichnen dem Grossisten, was sie davon besonders interessiert und lassen sich von der betreffenden Waare eine kleine Meterzahl in „Kondition“ geben. In Folge der starken Konkurrenz der Grossisten unter sich kommt es auch vor, dass sie den Konfektionären von allen Seiten her Nouveautés zutragen, dieselben „à condition“ belastend.

Sind die Konfektionäre im Besitze der Nouveautés, so haben sie es gewöhnlich nicht sehr eilig, eine endgültige Auswahl zu treffen, wodurch es dem Grossisten unmöglich ist, dem Fabrikanten einen bestimmten Auftrag für Waarenlieferungen zu ertheilen. Dadurch befinden sich Letztere in einer unangenehmen Situation, der Grossist erhält kein Geld für seine „à condition“ belasteten Waaren und der Fabrikant kann nicht arbeiten lassen, wie es im Interesse eines geregelten Geschäftsbetriebes wünschenswerth wäre.

Endlich rückt der Zeitpunkt heran, wo bei den Konfektionären die neuen Modelle erstellt werden müssen; die Musterschachteln werden nun hervorgezogen, nachdem sie einige Wochen in Vergessenheit

geruht hatten und für den Besitzer insofern wenigstens das Gute hatten, dass sich in dieser Zeit kein Konkurrent dieser Nouveautéartikel bedienen konnte. Die Auswahl der Stoffe erfolgt in diesen weitverzweigten Geschäftshäusern, als deren Sitz wir in diesem Falle Paris annehmen wollen, nicht durch den Konfektionär selbst, sondern durch seine höheren Angestellten, Rayonchefs und erste Arbeiterinnen. Bei diesen spielen kleine Reibereien und Eifersüchteleien gerade in solchen Sachen eine oft bedeutende Rolle. Ist die Waare aber einmal auf Modellbüsten probiert und verschnitten, so ist ziemlich Aussicht auf weiteren Erfolg vorhanden. Sind die Kollektionen von Mänteln, Kostümen und anderen Artikeln der Bekleidungsindustrie fertig gestellt, so bringt der Konfektionär dies seiner Kundschaft durch Reklame zur Kenntniss und erwartet von überall her Käufer und Käuferinnen. Auf die ausgestellten Modelle werden nun Ordres aufgenommen, gefällt ein solches Kostüm, so kann es vorkommen, dass es zwanzig- bis hundertfach bestellt wird, während umgekehrt manches keinen Anklang findet und schliesslich zu reduziertem Preise verkauft werden muss.

Die Kundschaft des Konfektionärs möchte nun in möglichst kurzer Zeit ihre Bestellungen realisiert sehen, es werden daher nur kurze Lieferfristen zugestanden und wird der festgesetzte Termin nicht eingehalten, so ist die Bestellung als „anulliert“ zu betrachten oder der für die Waare angesetzte Preis wird bedeutend reduziert. Mit der Ertheilung der Ordres an den Fabrikanten kommt nun je nach deren Umfang lebhaft pulsirendes Leben in die Fabrik. Von den neuen Dessins sind vielleicht von dieser Seite aus schon einige Stücke im Voraus gewoben worden, bei denen es immerhin zweifelhaft ist, ob sie in das bestellte Farbensortiment hinein passen. Während man aber über die stille Zeit oft in Verlegenheit war, mit welchen Artikeln die Webstühle beschäftigt werden sollten, so gibt es nun verschiedenes Kopfzerbrechen darüber, wie man die Bestellungen so auf die Stühle disponiren kann, dass nicht zu spät fertig wird. Hat man die Sache soweit im Reinen, dass es klappen soll, so wird dem Grossist die gewöhnlich sehr kurze Lieferfrist zugestanden und nun geht es an die Zurüstungsarbeiten der Seide bis zum fertigen Zettel. Da kann nun allerlei in die Quere kommen, ehe dieser zum Anwinden bereit ist — es kann nicht genug Seide vorräthig sein, der Färber liefert nicht prompt, verpfuscht gar noch eine Nüance, die Seide geht nicht gut im Winden oder im Zetteln und was dergleichen Eventualitäten mehr sind. Wie viele, nichts weniger als höfliche Redensarten in vielen Geschäften von den Be-